

geschämt, G. E. Lessing unter die pietistischen Theologen einzureihen.
Regensburg

Gerhard B. Winkler

SCHWAIGER GEORG, *Johann Michael Sailer*. Der bayerische Kirchenvater. (212 und 78 Abb.) Schnell & Steiner, München-Zürich 1982. Ppb. DM 34,-.

Ph. Funk hat 1925 J. M. Sailer den geistigen Führer, religiösen Meister, ja Heiligen der Zeitenwende vom 18. zum 19. Jahrhundert genannt. In dem vorliegenden faszinierenden Buch zeichnet uns der Münchner Kirchenhistoriker Georg Schwaiger das Bild dieser bedeutenden Persönlichkeit. Die Bezeichnung als „bayerischer Kirchenvater“ wurde für den Pastoraltheologen Sailer schon von Zeitgenossen verwendet. Mit vollem Recht, hat er doch in seinem langen Leben als Professor, Weihbischof und Bischof ganze Generationen von Priestern durch sein Schrifttum und seine Lehre geprägt! Als Mensch und Priester, der zeitlebens bemüht war, Gott und der Kirche treu und redlich zu dienen, hat Sailer dennoch manch herbe Enttäuschung hinnehmen und manches Leid erdulden müssen. Immer wieder wurde er der Häresie verdächtigt, einmal als Aufklärer und ein andermal als falscher Mystiker hingestellt. Zweimal wurde er für längere Zeit von seiner Professur entfernt, seine Bestellung zum Bischof hat man mit allen möglichen Mitteln zu vereiteln versucht. Dabei waren es oft Leute, die sein Werk und seine Person kaum kannten, die gegen ihn zu Felde zogen. In diesem Zusammenhang hat leider auch C. M. Hofbauer eine üble Rolle gespielt. Daß Sailer dennoch gelassen und gütig blieb und an den Anfechtungen noch wuchs, macht seine Größe aus. Georg Schwaiger hat aus guter Kenntnis der Quellen und der Literatur rechtzeitig zum 150. Todestag Sailer (er starb am 20. Mai 1832) dieses schöne und vorzüglich illustrierte Buch vorgelegt, das nicht nur mit der Person des großen Bischofs, sondern mit einer ganzen Epoche bekanntmacht. Wiederholt sind längere Originalzitate mit Geschick so in den Text eingebaut, daß sie nahtlos in die Darstellung übergehen. Gleichzeitig eröffnen sie den Zugang zum Werk Sailer, das auch heute noch durchaus lesenswert ist. Man kann Schwaiger zu seinem Werk, dem man eine weite Verbreitung insbesondere unter den Priestern wünscht, nur aus ganzem Herzen gratulieren.
Linz

Rudolf Zinnhobler

RAVIER ANDRÉ, *Der Pfarrer von Ars*. (95, mit 16 Farbfotos von H. Nils Loose.) Herder, Freiburg 1982. Ppb. DM 19,80.

Dieses Buch ist nicht so sehr eine genaue Lebensbeschreibung des Heiligen als vielmehr ein Versuch, sein Wesen zu erfassen. Es schildert uns einen Menschen mit schwacher Begabung, den die Angst vor der ewigen Verdammnis plagt, in dem aber gleichzeitig die Gnade Gottes wirkt. Er, der oft der Verzweiflung nahe ist, bringt andern Menschen Trost und Hilfe in materiellen und vor allem seelischen Nöten. Nicht alle Züge

an ihm sind sympathisch und schon gar nicht nachahmenswert, insgesamt handelt es sich aber doch um ein Phänomen, das man auch unabhängig von der offiziellen kirchlichen Terminologie „heilig“ nennen würde. Was am Pfarrer von Ars überzeugt, ist seine eigene Überzeugung und sein Glaube, aus dem jede seiner Handlungen kommt und aus dem heraus er Taten zuwege bringt (wie das vielstündige tägliche Beichtthören und das extreme Fasten), die schon rein physisch Höchstleistungen waren. Der lebendig geschriebene Essay wird durch meisterliche Fotos dokumentiert, aus denen die Poesie der Armut spricht.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BUXBAUM ENGELBERT M., *Maximilian v. Lingg (1842–1930)*. Leben und Wirken eines Bischofs nach eigenen und zeitgenössischen Dokumenten. (Beiträge zur Augsburger Bistumsgeschichte Bd. 1). (218.) Eos, St. Ottilien 1982. Ppb. DM 29,80.

Dieses Buch, mit dem eine neue Reihe eröffnet wird, stellt die erste wissenschaftliche Biographie des Augsburger Bischofs Lingg dar und schildert die Gestalt des Oberhirten vor dem Hintergrund seiner Zeit. Gemessen an der langen Regierungszeit ist die Darstellung freilich recht schmal ausgefallen (ca. 50 Druckseiten). Erfreulicherweise hat aber der zeitgeschichtliche Rahmen (rechtshistorische Situation, Entwicklungen und Umbrüche) entsprechende Berücksichtigung gefunden, so daß die Arbeit nicht nur von lokalhistorischem Interesse ist. Den meisten Platz nehmen neben den Anmerkungen die im Anhang gebotenen Dokumente ein. Leider ist die Bebilderung der wertvollen Studie recht dürftig ausgefallen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LIEBMANN MAXIMILIAN, *Kardinal Innitzer und der Anschluß*. Kirche und Nationalsozialismus in Österreich 1938. (Grazer Beiträge zur Theologiegeschichte und kirchlichen Zeitgeschichte Bd. 1) (162.) Institut für Kirchengeschichte Graz 1982. Kart. S 168,-.

Es war ein glücklicher Gedanke, daß L. seine in verschiedenen Publikationsorganen veröffentlichten Aufsätze zur Thematik „Österreichische Bischöfe und Anschluß“ nun in Buchform herausgebracht und durch ein Register erschlossen hat. Seine quellennahen Studien gehen über die bisherige Literatur weit hinaus, auch über die verdienstvollen Arbeiten E. Weinzierls. Sie sind geeignet, neues Licht in die Vorgänge im März 1938 und die verhängnisvolle Bischofserklärung zu bringen. Als gesichertes Ergebnis darf festgehalten werden, daß die Bischöfe damals sehr stark unter dem Diktat Gauleiter Bürckels gestanden sind, was ihr Vorgehen zwar nicht völlig entschuldigt, aber doch relativiert. Behandelt werden nicht nur die „Märzserklärungen“, sondern auch ein geplanter Vertrag zwischen Kirche und Regime, der nach dem Anschluß ausgehandelt wurde und, wäre er tatsächlich zustande ge-